

7.1.1915

Höchstpreise. — Beschlagnahme. — Requisition.

Die Kritik des Systems der Regulierungen, die auf dem Gebiete der Approvisionnement bisher erfolgt sind, darf das entscheidende Moment nicht übersehen: alle diese Maßnahmen, mögen sie nun Beschlagnahme, Höchstpreise oder Requisition zum Gegenstande haben, waren nicht das *Primaire*. Sie sind getroffen worden, weil der Weltkrieg und seine Folgen vor allem in Absperrung von den internationalen Märkten Zustände gezeitigt hatten, die ein staatliches Eingreifen notwendig machten. Der *abnormale* Zustand des Verkehrs war also das Gegebene und im Vorhinein konnten alle Aktionen sich nur eine Aufgabe zum Ziele setzen, die möglichste Milderung der herrschenden Uebelstände, ohne die Hoffnung, sie vollständig zu beseitigen.

Eine solche Erwartung konnte man umso weniger hegen, als ja der Gegensatz zwischen Produzenten und Konsumenten, der die Approvisionnementfrage entscheidend beherrscht, nicht erst von heute ist. Der Krieg hat aber namentlich das große Problem in den Vordergrund gerückt, wie die Preisgestaltung unter den heutigen Verhältnissen be-

einflusst werden kann, um bei entsprechender Berechnung der Auslagen der Produktion vor allem die Bereitstellung der Waren nicht zu gefährden. Trotzdem sich dieselbe Erscheinung immer und immer wiederholt, bleibt es eben weiter eine offene Frage, inwieweit bei objektiv niedrigen Preisen der Bezug der Waren gewährleistet werden kann. Denn es bleibt ja natürlich ein Axiom, daß die magische Wirkung der Preise, mit der sie Waren auf den Markt locken, umso stärker ist, je höher sie erstellt werden. Man konnte ja anlässlich der Verordnung über die Höchstpreise der Kartoffel die interessante Wahrnehmung machen, wie sehr dieser Fundamentalsatz bereits Gemeingut geworden ist, denn aus dem Kreis der Konsumenten erscholl der Ruf nach einem — *höheren Maximalpreis*. Ein solcher allein wäre geeignet gewesen, Oesterreich vor der Gefahr zu bewahren, daß die *Zufuhren* versagen und sich hieraus eine Kartoffelknappheit ergibt. Die Wirkung der Kriegsverhältnisse auf die Anschauung weiter Kreise ist jedenfalls eine bemerkenswerte Erscheinung. Es muß allerdings dahingestellt bleiben, ob diese nationalökonomische Ueberzeugung lange vorgehalten hätte und ob nicht die geringste Verschiebung der Kartoffelhöchstpreise nach oben wieder zu dem Vorwurf von Wucherpreisen Anlaß geboten hätte. Das soll alles ohne Vorwurf gesagt werden, lediglich zur Beleuchtung der Schwierigkeiten, mit denen die Regelung des Verkehrs in der Kriegszeit verbunden ist, wie fließend die Grenzen zwischen Gut und Böse sind. Zwischen den beiden Polen — wenig Ware auf der einen Seite, geringe Neigung des Konsums zu Preiszugeständnissen auf der anderen Seite — schwanken naturgemäß die Maßnahmen hin und her, insofern man nicht zu dem scharfen Mittel der Requisition greift. Hierbei ist aber festzustellen, daß diese Requisition sich eben auf jenen Teil der für Oesterreich nötigen Zufuhren erstrecken kann, der aus *Oesterreich* stammt, da die Zufuhren aus Ungarn der österreichischen Requisition ja nicht unterliegen. Aus Ungarn liegt die Nachricht vor, daß die dort geltenden Getreidehöchstpreise einen *Abbau* erfahren und bei diesem herabgesetzten Höchstpreise eine Requirierung der Getreidevorräte erfolgen soll. Als seinerzeit in Oesterreich Getreidehöchstpreise verordnet wurden, da ist das eingestandenermaßen gegen besseres Wissen erfolgt, nur deshalb, um sich nicht einer starken Bewegung in einer vitalen Frage entgegenstellen zu müssen. Aus der Budapester Meldung scheint nun hervorzugehen, daß man jetzt dort dieselben schlechten Erfahrungen mit den Getreidehöchstpreisen gemacht hat, die man hier vorausgesehen hatte. Ob es sich nun bei der Nachricht aus Budapest nur um einen Versuchsballon handelt, mit der Absicht, die *Signer* zu veranlassen, unter der Androhung niedriger Preise noch zu den geltenden Preisen zu verkaufen, oder ob die Absicht ernstlich besteht: sie zeigt wieder deutlich, daß das von vielen angepriesene Allheilmittel der Getreidehöchstpreise auch diesmal versagt hat und daß Ungarn jetzt vor diesem System bange wird.

Bisher ist der Verkehr in Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Kartoffelstärke, Kartoffelmehl, Raps und Delen durch staatliche Eingriffe reguliert worden. Man spricht bekanntlich von Höchstpreisen auch für Vieh und Fleisch. Man verkennt nicht die Mängel des geltenden Systems der Regulierungen. Wenn aber trotzdem noch immer seiner Erweiterung das Wort geredet wird, so ist das leicht zu erklären: Wissenschaft und Erfahrungen sind in bezug auf die Regelung der Approvisionnement über gewisse Auskunstmittel nicht hinausgekommen. Es gibt gewiß Variationen: Man hat es bisher hauptsächlich von oben herunter versucht, durch Erstellung von *Produzenten-Höchstpreisen* und *Großhandelspreisen*, wobei vielfach die *Detailpreise* ausgelassen wurden. Bei den Kartoffelhöchstpreisen sind auch die *Detailpreise* fixiert worden. Und die Frage wurde aufgeworfen, ob es sich nicht überhaupt empfehle, und ob es nicht eher zum Ziele führen würde, von den *Detailpreisen* auszugehen. *Detailhöchstpreise* allein festzusetzen, die nach oben hinauf regulierend wirken würden, für dieses Verfahren hat man sich eben jetzt in Bayern hinsichtlich der *Molkereierzeugnisse* entschieden.

Die Frage, ob das System der staatlichen Eingriffe im Bereiche der Approvisionnement noch weiter *ausgestaltet* werden soll, oder ob nicht vielfach ein *Abbau* wünschenswert wäre, läßt sich wohl nicht leicht entscheiden. Sowie nur eine Meinung darüber herrscht, daß zur

Deckung des Heeresbedarfes die Beschlagnahme unbedingt notwendig werden kann, so gehen die Meinungen über die Zweckmäßigkeit der Maßnahmen zur Regulierung des allgemeinen Verkehrs weit auseinander. Um aber wieder um Ausgangspunkt zurückzukehren: Wir wissen, daß wir jetzt im Weltkrieg nicht in der besten der Welten leben. Nach wie vor bleibt nur Eines übrig, daß die maßgebenden Faktoren „strebend sich bemühen“, von Fall zu Fall mit Hilfe des Verwaltungsapparates *ausgleichend* einzutreten, und daß die Bevölkerung, wie bisher, in rühmlichem Entgegenkommen und bewunderungswerter Entgegenreudigkeit dabei mithilft, über die schweren Tage der Gegenwart hinwegzukommen.

S.